



Spätgotischer Bildstock an der Gollach bei Bieberehren
Foto: Dünniger

Wir sind hier nun an der Gollach, und breit treibt sie auf flachem Grund ihre Wasser der nahen Tauber zu. Da ist die Brücke und drüben das Dorf Bieberehren, ganz nahe gerückt an das Ufer, Giebel und Fachwerk, darüber die Kirche. Neben der Brücke steht eine hohe Pappel in jungem Grün und vor ihr ein steinernes Denkmal. Wenn man so die Straße daherkommt, übersieht man es fast, so sehr hat es sich in den Schutz der Pappel gestellt.

Tritt man aber von der Straße herunter vor das steinerne Werk hin, dann reckt es sich mächtig hoch. Der dunkle Stein glänzt unter dem fahlen Schein eines gewittrigen Frühjahrshimmels fast wie Erz. Auf niedrigem Sockel eine breite, hohe Pfeilerwand,

darüber das Relief, groß und breit der Schmerzensmann, das Spottzepter in der Hand. Und dieses Relief ist fast rautenförmig umrahmt von scharfkantigen Rippen. Zackig umrissen treiben sie vielfältiges Blattwerk heraus. Auf dem breiten Pfeiler ein ritterliches Wappen und darunter eine lange Inschrift, die kaum mehr zu entziffern ist. Gotische Minuskeln füllen die Fläche, welche die steinerne Wand zu vibrierendem Leben wecken. Fast runenhaft stehen die Schriftzeichen hier:

„Anno Domini 1432
Samstag nach Arnolphi
ist der fest und gestrenge Bernhard von Thalberg,
Ritter, und mit ein treuer Knecht, genannt Wilhelm,
und Jungfrau, genannt Margarete und waren hier in
Wassernot verschieden;
den Gott genad..“

Das Volk erzählt sich von diesem Stein, daß der Teufel einen Reiter hier geholt habe. Das ist fast wie ein verspätetes Motiv aus dem Bauernkrieg, und es paßt sehr gut in diese Bauernkriegslandschaft des Taubergrundes. Aber uns will es sich doch nicht recht zu diesem schönen Steinwerk fügen, und wir halten uns lieber an die Situation, von der die Inschrift berichtet: Das Hochwasser der Tauber und der Reiter in schwerer Rüstung, das Pferd, sein Knecht und das Mädchen, das ist doch ein anderes und stärkeres Bild. Solche Bildstöcke, die eine besondere Geschichte erzählen, sind gleichsam die Individualitäten in der Menge gleichförmiger Typen, sie haben ihr eigenes Gesicht. Südlich von Würzburg, im Ochsenfurter Gau, hier unten an der Tauber, findet man viele dieser Art, die so ein besonderes Geschehen erzählen. Sie geben ihrer Landschaft und den Dörfern etwas von geschichtlicher Farbe. Sicher, es ist kein großes historisches Ereignis, das hier dokumentiert wird, einfache Dinge, Begebenheiten, die jeden Tag und überall geschehen können. Daß sie aber nun hier festgehalten werden, wo sie einmal das Dorf und die Landschaft in Bewegung gesetzt haben, Erregung brachten, lange erzählt wurden, daß sie dies nun im Stein bewahren, ganze Jahrhunderte hindurch — das ist eigentümlich und stark und bringt in die Landschaft etwas von geschichtlicher Farbe hinein.

5.

Und wieder im Ochsenfurter Gau. Die Straße von Gaukönigshofen nach Tüchelhausen steigt rasch an. Linkerhand ist ein hoher Wegrain mit Hecken. Der Schwarzdorn blüht. Und darauf nun, gegen die Felderweite des Gaus zu, die sich — ganz begrünt schon — leicht auf und abhebt, da steht ein Bildstock. Ganz schlicht: ein rechteckiger Schaft und darauf ein



Spätgotischer Bildstock an der Straße von Gaukönigshofen nach Tüchelhausen — Foto: Dünninger